

Brigitte Heck-Weigel

Mut und Stärkung - die Sprungfeder im Kopf

Counseling im Elternseminar der Interdisziplinären
Frühförderstelle mit dem Schwerpunkt
Cycles of Power von Pamela Levin

IHP Manuskript 1420 G * ISSN 0721 7870

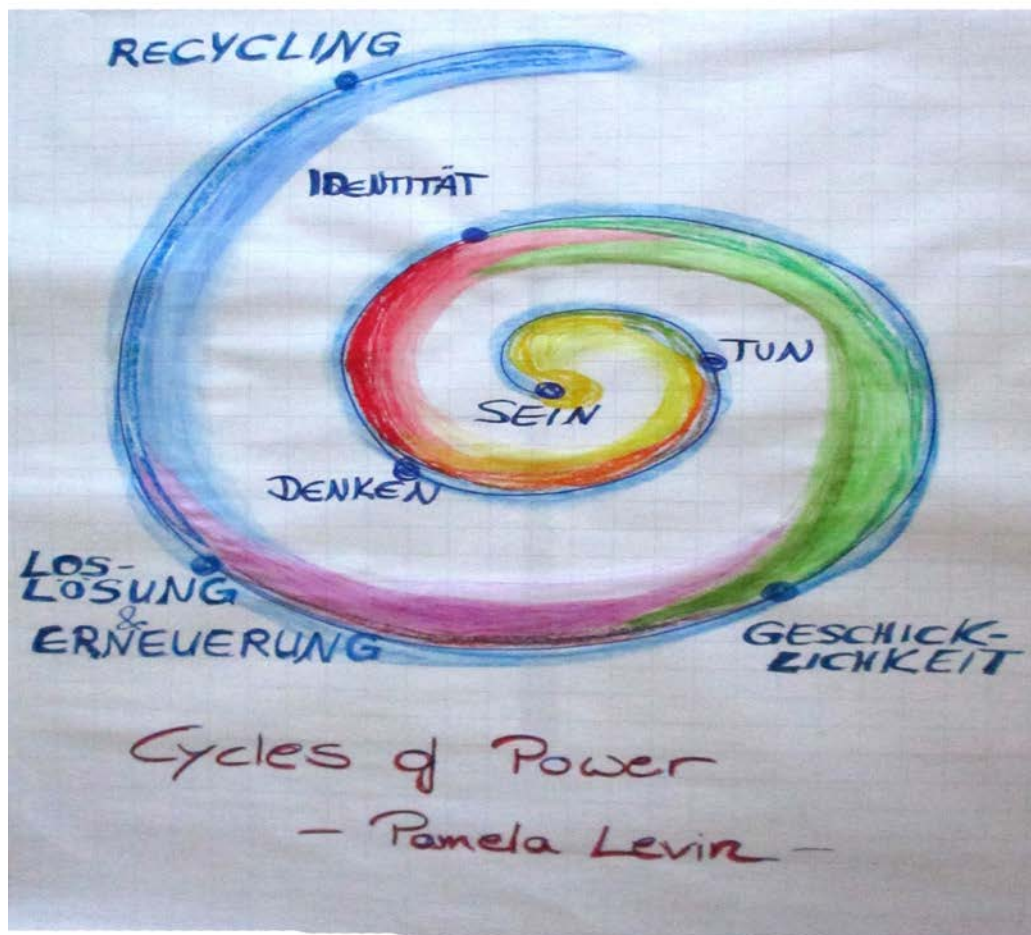


Brigitte Heck-Weigel

Mut und Stärkung - die Sprungfeder im Kopf

**Counseling im Elternseminar der Interdisziplinären
Frühförderstelle mit dem Schwerpunkt**

Cycles of Power von Pamela Levin



Inhalt

Inhalt

1. Einleitung
2. Vorstellung des Projekts
 - 2.1. Ziele:
 - 2.2. Der Rahmen
 - 2.3. Vorausgehende Überlegungen
 - 2.4. Das Arbeitsfeld
3. Counseling – die Praxis
 - 3.1. Stärkung der Kraft zum Sein – Elternseminar 14.03.14
 - 3.1.1. Kennenlernen – Warmup – Positionsskulpturen bilden
 - 3.1.2. Der Anfang – Erwartungen und Wünsche
 - 3.1.3. Paarinterview
 - 3.1.4. Theorieinput
 - 3.1.5. Vorstellungsrunde: Spiele aus der Kindheit
 - 3.1.6. Eine unterstützende Botschaft mit nach Hause nehmen
 - 3.1.7. Abschluss Blitzlicht – Runde
 - 3.2. Stärkung der Kraft zum Sein und zum Tun – Elternseminar 28.03.14
 - 3.2.1. Der starke Wasserbüffel
 - 3.2.2. Bild malen zum Thema
 - 3.3. Stärkung der Kraft zum Denken und Fühlen – Elterngruppe 11.04.14
 - 3.3.1. Gruppenspiel Warmup – Spinnennetz
 - 3.3.2. Paarübung Speed-Dating
 - 3.3.3. Arbeit mit Postkarten
 - 3.3.4. Resonanzbild
 - 3.4. Stärkung der Kraft der Identität – Elternseminar 16.05.14
 - 3.4.1. Begrüßung und Ankommen
 - 3.4.2. Theorieinput
 - 3.4.3. Erlaubnisse finden, auf Karten schreiben und ein Bild malen
 - 3.4.4. Bild und Erlaubnis in der Runde vorstellen
 - 3.4.5. Abschlussentspannung und Schlussrunde
 - 3.5. Stärkung der Kraft der Geschicklichkeit – Elternseminar 07.06.13
 - 3.6. Stärkung der Kraft zur Loslösung / Erneuerung und zum Recycling Elternseminar 12.07.13
 - 3.6.1. Begrüßung und Feldpflege
 - 3.6.2. Theorieinput15
 - 3.6.3. Zurück zum Anfang
 - 3.6.4. Zusammenstellung der Eindrücke:
 - 3.6.5. Pimp your Motto – einen Werbespruch für sich finden – Resonanz darauf
 - 3.6.6. Resonanzkarten und Motto auslegen.
 - 3.6.7. Abschluss „Jetzt ist meine Zeit!“
 - 3.6.8. Was kommt danach?
4. Fazit
5. Anhang
 - 5.1. Fragebogen
 - 5.2. Paarinterview
6. Literaturverzeichnis

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

Martin Buber

1. Einleitung

Als ich im Oktober 1986 Mutter eines lebhaften Jungen wurde, war ich wenig auf diese Aufgabe vorbereitet und fühlte mich manchmal überfordert und alleingelassen mit den Fragen, Aufgaben und Herausforderungen des Alltages mit zunächst einem, später zwei Kindern. Meinem Mann erging es ähnlich, aber wir fanden aufgrund der Alltagsbelastungen oft nicht die Worte und die Zeit uns auszutauschen. So suchte und fand ich Unterstützung in einer Gruppe gleichgesinnter Eltern, mit denen ich mich ca. zehn Jahre lang zum Reden, Austauschen, für Theorieinput und Ferienangebote traf. Hier erhielt ich Einblicke in die Ideen Alfred Adlers, Kenntnisse der Individualpsychologie, fand Anregungen und Hinweise, die mich unterstützt haben und in meiner gesamten Entwicklung weiterbrachten. Nachhaltig beeindruckte mich Alfred Adlers praktische Anwendung der Individualpsychologie in der Erziehungsberatung, der breiten psychologischen Aufklärung und der Vermittlung von psychologischer Menschenkenntnis. Sehr bedeutsam war für mich die Wichtigkeit, die Adler der Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl und der Überwindung des Gefühls von Minderwertigkeit zusprach. Ich begegnete offenen, toleranten und verständnisvollen Menschen, die sich mit Fragen der Kindererziehung, der Partnerschaft- und der allgemeinen Lebensgestaltung beschäftigen. So entstand in mir der Wunsch und die Idee, auch anderen Eltern diesen Raum und die Möglichkeit zum Austausch und zur individuellen Weiterentwicklung zu bieten.

2. Vorstellung des Projekts

Durch meine Weiterbildung zum Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie beim Institut für Humanistische Psychologie kam ich in Kontakt mit Methoden und Konzepten, die ich im Rahmen der Ausbildung auch persönlich an mir erlebt und erfahren habe. Die Erkenntnisse daraus fließen in meine persönliche Haltung und Handlungsweise mit den „Therapiekindern“ ein und haben meinen Umgang mit ihren Eltern verändert. So entstand die Idee, für die Einrichtung ein Elternseminar gemeinsam mit unserer Diplom-Psychologin, die eine systemische Zusatzausbildung hat, anzubieten.

2.1. Ziele:

- Die Eltern intensiver in die therapeutische Arbeit mit ihren Kindern einbeziehen.
- Raum schaffen, in dem sich Eltern informieren, austauschen, einbringen und weiterentwickeln können.
- Stärkung des elterlichen Zutrauens in die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen.
- Verbesserung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern.
- Situationen ermöglichen, in denen die Eltern Kraft schöpfen können.
- Wissensvermittlung, welche Botschaften in der jeweiligen Entwicklungsphase der Kinder wichtig sind, um inneres Wachstum zu ermöglichen.
- Einen geschützten Rahmen für die Eltern bieten, um neue Erfahrungen zu ermöglichen.
- Veränderungs- und Heilungsprozesse in den Familien anregen, die auch den Kindern zugutekommen.

2.2. Der Rahmen

- Der Veranstaltungsort ist die Interdisziplinäre Frühförderstelle. Leitung (Diplomheilpädagogin) und Stellvertretung (Ergotherapeutin). Ca. 15 Haupt- und freiberufliche Mitarbeiter, fast alle in Teilzeit, sind in folgenden Berufen vertreten: Ergotherapeuten, Heilpädagogen, Logopädin, Physiotherapeutin, Psychologen, Sekretäre.
- Der Seminarraum ist ein Mehrzweckraum im Kellergeschoß der Einrichtung. Die Stühle sind im Stuhlkreis mit kleinen Getränketischen gestellt. Es stehen ein Flipchart, Maltische sowie freier Platz für Bewegungsangebote zur Verfügung.
- Zwei junge Menschen, die ein freiwilliges-soziales Jahr beim Träger der Einrichtung absolvieren, übernehmen die Kinderbetreuung. Sie findet in einem Therapiezimmer der Einrichtung statt, ausgestattet mit Maltisch, Bau- und Krabbelecke.
- Der Zeitrahmen beträgt 4-6 Nachmittage mit jeweils 1 ½ Stunden.
- Für die Eltern ist der Kurs kostenfrei. Die Finanzierung des Kurses läuft über einen Etat für niederschwellige und aufsuchende Elternberatung der Stadt.

2.3. Vorausgehende Überlegungen

Eltern entwickeln bereits vor der Geburt bestimmte Vorstellungen und Erwartungen in Bezug auf ihr Kind. Es geschieht nicht selten, dass Kinder anders sind als erhofft. Wenn sich sogar schon in der ersten Zeit herausstellt, dass die gesamte Entwicklung ihres Kindes anders verläuft als erhofft, kommen häufig Gefühle wie Sorge, Trauer, Scham, Wut, Enttäuschung, Resignation und Neid gegenüber anderen Eltern sowie Angst vor dem eigenem Versagen ins Spiel. Zusätzlich können unbewältigte Gefühle aus der eigenen Kindheit auftauchen und Krisen verursachen. In diesen Gefühlen gefangen sind die Eltern oft nicht in der Lage, ihren Kindern die notwendige Unterstützung und Förderung zu geben. In Ergänzung zu meiner Arbeit als Ergotherapeutin suche ich im Rahmen meiner Graduiierungsarbeit als Counselor in Kunst- und Gestaltungstherapie nach Methoden, Eltern zu begleiten, die sich selbst in ihrem Alltag wiederholt in belasteten Situationen erleben. Wichtig ist, den Eltern zu signalisieren, dass sie in ihren unlogischen, unkontrollierbaren und schmerzvollen Gefühlen verstanden und angenommen werden. Der Austausch mit anderen Eltern kann ihnen die Erfahrung ermöglichen, dass sie sich nicht allein in einer solchen Situation befinden; so ergibt sich auch die Möglichkeit zu erleben, wie andere Eltern mit ähnlichen Situationen umgehen. Die Methoden der Kunst- und Gestaltungstherapie erweitern die Ausdrucksmöglichkeiten und die Verständigung jenseits der gesprochenen Sprache. Da die Eltern des Seminars aus unterschiedlichen Ursprungsländern kommen und unterschiedliche Bildungshintergründe haben, ist diese Ausdruckserweiterung durch die Methode für mich ein besonders wichtiger Aspekt. Die Anregungen und Ideen durch die „Cycles of Power“ von Pamela Levin sind meiner Meinung nach eine wunderbare Ergänzung als praxisnaher Theorieansatz im Umgang mit störenden Alltagsphänomenen. In der Anwendung der Elterngruppe werden die sieben Stufen der Cycles of Power vorgestellt, pro Termin sind ein bis zwei Entwicklungsstufen vorgesehen.

2.4. Das Arbeitsfeld

Seit mehr als 20 Jahren arbeite ich als Ergotherapeutin in einer interdisziplinären Frühförderstelle. In unsere Einrichtung kommen Eltern mit ihren Kindern im Alter von 0-6 Jahren, die Einschränkungen und Schwierigkeiten in ihrem Alltag erleben. Die Eltern bringen die Kinder in die Ergotherapie, damit sich diese z. B. motorisch weiterentwickeln, geschickter im Umgang mit Löffel, Gabel oder Stiften werden, sich besser im Kindergarten zurechtfinden, länger und ruhiger bei einem Spiel bleiben oder weniger aggressiv auf ihre Umgebung reagieren. Ich gestalte die Therapieeinheit angepasst an die Bedürfnisse und Möglichkeiten des Kindes und seiner Familie sowie auf der Basis des Entwicklungsstandes des Kindes. Dabei gibt es immer wieder Phasen, in denen sich das Kind gut entwickelt und die Eltern mehr Verständnis für Schwierigkeiten und Zusammenhänge im Alltag aufbringen. Die Eltern sind in den Therapieprozess miteinbezogen, trotzdem kommt es immer wieder zu Konflikten zwischen Eltern und Therapeuten, die im Rahmen der

Ergotherapie nicht ausreichend besprochen und verbessert werden können. Diese Konflikte versuche ich im Rahmen der Elterngruppe aufzugreifen und zu bearbeiten.

3. Counseling – die Praxis

„Das Zutrauen von Mensch zu Mensch bringt ungeahnte Stärken hervor: Es ist eine Kunst, jemanden in seinen reifen Möglichkeiten wahrzunehmen und ihn in diesen Möglichkeiten zu bestärken, also nicht nur in dem was er ist, sondern sogar in dem, was er sein und werden könnte“.

Martin Buber

Ich habe insgesamt zwei Elternseminare durchgeführt, eines im Jahr 2013 über 6 Termine und eines 2014 über 4 Termine. Beim Elternseminar 2013 haben acht Mütter mit elf Kindern regelmäßig teilgenommen. 2014 haben sich zehn Mütter und zwei Väter angemeldet mit insgesamt zwölf Kindern. Die Teilnehmer stammen aus den folgenden Ursprungsnationen: Afghanistan, Amerika, Bangladesch, Deutschland, Indien, Kroatien, Rumänien, Spanien, Thailand und der Türkei. In allen Familien gibt es ein oder mehrere Kinder, die einen unregelmäßigen Entwicklungsverlauf aufweisen.

3.1. Stärkung der Kraft zum Sein – Elternseminar 14.03.14.

Von den angemeldeten Teilnehmern erscheinen vier pünktlich, eine Mutter kommt eine halbe Stunde zu spät, drei Teilnehmer entschuldigen sich für diesen Termin telefonisch und drei Teilnehmer fehlen unentschuldigt. Ähnlich stufenweise verläuft auch der Schluss der Stunde. Zwei Teilnehmer müssen 30 Minuten vor Seminarende gehen, um ihre Kinder, die anderswo betreut werden, abzuholen. Für unsere Gruppe bedeutet dies, dass es im Seminar eine Kernzeit von nur 30 Minuten gibt in der alle Teilnehmer anwesend sind.

3.1.1. Kennenlernen – Warmup – Positionsskulpturen bilden

Die Teilnehmer finden sich in Gruppen zusammen. Die Aufgabe ist es, sich erst nach Geburtsort/-land zusammenzutun, dann nach Stadtteil und anschließend nach Anzahl der eigenen Kinder. So erfahren alle schon etwas voneinander, erste Gespräche entstehen, es ist zu spüren, dass die Anspannung etwas weicht und die Atmosphäre sich lockert.

3.1.2. Der Anfang – Erwartungen und Wünsche

Bei der Frage nach Erwartungen und Wünschen, die wir in Form eines Fragebogens einholen, fällt es den ausländischen Teilnehmern schwer sich schriftlich zu äußern. Mündlich können sie ihre Wünsche auf Nachfrage leichter anmelden. Allen Teilnehmern ist der Austausch mit anderen Eltern sehr wichtig, und sie geben an, dass sie isoliert leben. Frau A., die einzige deutsche Mutter in der Runde, erzählt

z. B., dass sich ihr Freundeskreis von ihr abgewendet hat, als sie ihre Zwillinge bekam, da sich die gegenseitigen Besuche wegen der Kinder unruhig und anstrengend gestalteten. Sie hat aber, im Gegensatz zu den anderen Teilnehmern, ihre Mutter sowie Bruder und Schwester, die sie manchmal unterstützen und zumindest in erreichbarer Nähe wohnen. Bei den anderen Teilnehmern wird deutlich, dass ihre Familien weit entfernt wohnen, sie durch die Behinderung der Kinder und zusätzlich durch den Migrationshintergrund sehr allein mit sich und ihren Schwierigkeiten sind. Erstaunlich finde ich, wie freimütig und geradeheraus manche Teilnehmer sich äußern; sie würdigen die besondere Situation im Seminar und genießen es, zwanglos über ihre Schwierigkeiten und Erfahrungen zu reden.

3.1.3. Paarinterview

Es bilden sich nun Paare. Diese sprechen miteinander anhand eines Leitfadens von Elke Schlösser.

(SCHLÖSSER, E. S. 85 und S. 88)⁴. Sehr berührend finde ich die Schicksale oder Lebensgeschichten der einzelnen Teilnehmer, die wir später in einem zweiten Schritt durch das Paarinterview miterleben können; Enorm stationsreiche und krisengebeutelte Lebensläufe kommen hier zum Vorschein. Dabei wird für mich sehr deutlich, dass der Start ins Leben für die meisten Anwesenden problematisch oder sehr schwierig war. Zusätzlich stellte auch noch der Lebensbeginn der eigenen Kinder eine problematische Phase dar, der durch die persönlichen Umstände wie Migrationshintergrund, Einsamkeit und die Behinderung zusätzlich erschwert wurde.

3.1.4. Theorieinput

Als nächstes folgt die Einführung in die Cycles of Power von Pamela Levin am Flip-Chart, die Eltern folgen interessiert und fragen bei Unklarheiten nach.

3.1.5. Vorstellungsrunde: Spiele aus der Kindheit

In diesem Abschnitt veröffentlichen die „Interview-Paare“ ihre Interviews in dem sie sich gegenseitig der Gruppe vorstellen. Ein Partner sitzt auf einem Stuhl, der andere steht hinter ihm und erzählt in der Ich-Form anhand seiner Notizen Stationen aus seinem Lebensweg. Diese Übung wird von allen gut angenommen. An den Gesichtern derjenigen, die ihrer eigenen Lebensgeschichte zuhören, lässt sich Überraschung, Spannung und Wohlwollen ablesen. Dies trägt zu einer vertraulichen und intensiven Stimmung in der Gruppe bei. Es bewirkt, dass sich die einzelnen Teilnehmer noch weiter öffnen und die Vorstellung ihrer eigenen Person um einige für sie wichtige Details ergänzen. Als große Gemeinsamkeit taucht das Thema „Spiele der Kindheit“ auf; die Eltern erzählen, unabhängig vom Herkunftsland, dass sie viel Zeit beim Spiel mit anderen Kindern draußen im Freien verbracht haben. Die Eltern machen sich Gedanken dazu und äußern Vergleiche zu den Aktivitäten und Spiele ihrer eigenen Kinder im heutigen Alltag. Die Psychologin lädt die Eltern zum Nachdenken ein, ob es Spiele und Rituale aus der eigenen Kindheit gibt, die sie übernommen haben, um sie an ihre Kinder

weiterzugeben. Durch die Erinnerung berührt entsteht in der Elterngruppe ein reger Austausch, eine Offenheit und erste Vertrauenssituation.

3.1.6. Eine unterstützende Botschaft mit nach Hause nehmen

In dieser Übung sucht sich jeder Teilnehmer eine Erlaubnis für die „Kraft zum Sein“ aus den Cycles von Pamela Levin aus. Diese Erlaubnis schreiben die Eltern auf eine Memokarte, um sie mit nach Hause zu nehmen. Die Teilnehmer sind eingeladen Zuhause einen Platz für die Karte mit der unterstützenden Botschaft zu finden, um sie in den nächsten Wochen immer wieder lesen zu können. Alle erhalten ein Handout mit den Cycles – Phasen zum Nachlesen mit nach Hause.

3.1.7. Abschluss Blitzlicht – Runde

Ausklang durch eine Phantasiereise in der Runde sitzend. Das Angebot erfolgt durch die Psychologin. Beim Abschluss-Blitzlicht wird deutlich, dass alle Teilnehmer das Elternseminar als bereichernd erlebt haben. Die Bedürfnisse, die während des Kurses zu spüren waren, macht mir die Notwendigkeit deutlich, nochmals darauf einzugehen und die zweite Stunde mit der Stärkung der Phase des Seins zu beginnen. Die schwierigen Startbedingungen der Familien sind vermutlich einer der Gründe für die Bedürftigkeit, und sie sind heute noch eindrucksvoll erlebbar. Stimmig und passend dazu macht dies das folgende Gedicht von Brigitte Michels⁵ deutlich.

SEIN
Trauer – über das, was niemals sein konnte
Verbunden mit dem Gestern im Stern
Loslassen,
Neues entsteht im Heute,
ES DARF SEIN

3.2. Stärkung der Kraft zum Sein und zum Tun – Elternseminar 28.03.14

Zum zweiten Treffen erscheint nur eine Mutter, Frau W. Die anderen Teilnehmer fehlen mit und ohne Entschuldigung. Frau W. war beim ersten Treffen verhindert, und so begeben wir uns mit ihr nochmals in die Phase des Seins und sie erhält eine kurze Einführung in die Ideen von Pamela Levin. Da sie heute die einzige Teilnehmerin ist, überlegen wir, was für sie gut wäre. Zuerst möchte Frau W. ausführlich über ihre Situation und die Schwierigkeiten mit ihrer Tochter berichten. Dadurch erhalten wir vertiefendes Hintergrundwissen über ihre heutige Lebenssituation.

3.2.1. Der starke Wasserbüffel

Frau W. und ihr Ehemann haben ihre Tochter N. im Alter von 16 Monaten aus Sri Lanka adoptiert. Die Mutter benutzt als Vergleich für ihre Tochter das Bild des „starken Wasserbüffels“, so wurde sie ihr von einer Betreuerin des Kinderheimes beschrieben. Die Mutter selbst empfindet, dass sie keine Chance hat, sich gegen den Willen der Tochter durchzusetzen. Die Geschichte des Kindes ist von Trennung, Anspannung und großer Unsicherheit geprägt. N. hat als Säugling ein Jahr mit ihrer leiblichen Mutter auf der Straße gelebt, danach wurde sie von ihr in einem katholischen Kinderheim abgegeben. Die Adoptiveltern waren fünf Wochen in Sri Lanka um N. kennenzulernen. Es kam per Gerichtsverhandlung zur Adoption und damit für N. verbunden zur Trennung vom Kinderheim und zum Umzug nach Deutschland. Hier hat sich das Kind dann komplett verweigert, es hat nicht mehr gelacht, ist nicht mehr gelaufen, hat seinen Stuhlgang zurückgehalten und hat sehr viel geschrien.

Im letzten Jahr hat sich die Situation schon deutlich verbessert. Die Mutter erlebt es immer noch als sehr schwierig, mit der Tochter aus dem Haus zu gehen, sich anzuziehen und fertigzumachen und Termine wahrzunehmen. Der Vater ist laut Mutter konsequenter im Umgang mit der Tochter und erlebt nicht dieselben Schwierigkeiten.

3.2.2. Bild malen zum Thema

Nach dem Erzählen überlegen wir gemeinsam, was Frau W. sich wünscht und welche Erlaubnis ihr gut tut. Sie sucht sich die stärkende Botschaft, aus der Phase des Seins aus: Du darfst dir Zeit lassen! Frau W. möchte das Thema gestalterisch umsetzen. Dies entspricht dem Phasenbereich des Tuns. Sie malt ein großes Bild zum Thema: „Was bedeutet es für mich, Zeit zu haben?“

Auf ihrem Bild hat Frau W. mehrere Symbole gemalt, und sie berichtet, bei welchen konkreten Alltagssituationen sie diese Erlaubnis ausprobieren möchte. Sie sagt dazu, dass sie immer das Gefühl eines Zeitwächters in sich habe. In den vergangenen 1 1/2 Std. konnte sie dieses Gefühl eine Zeitlang loslassen, und das hat ihr zur Entspannung verholfen.

3.3. Stärkung der Kraft zum Denken und Fühlen – Elterngruppe 11.04.14

Beim dritten Termin begegnen wir einem großartigen Phänomen: alle Beteiligte, Seminarleitung und Kinderbetreuer, denken mit und werden aktiv; es gibt mehr Intuition als Absprachen. So stehen heute drei Personen für die Kinderbetreuung zur Verfügung. Dies erweist sich als gut, da sechs extrem unterschiedliche Kinder betreut werden müssen. Das passt auch gut zu der heutigen Stufe des Denkens und Fühlens. Zum Treffen kommen vier Teilnehmerinnen, Frau A. und Frau P. vom ersten Termin, Frau W. vom zweiten Termin und Frau K., die an beiden anderen Terminen erkrankt war.

3.3.1. Gruppenspiel Warmup – Spinnennetz

Den Einstieg ins Thema, Entwicklung des Denkens und Fühlens, gestalten wir mit einem Eingangsspiel: Ein Spinnennetz aus verschiedenen Wollschnüren. Dabei sind Denken und Intuition gefragt. Alle Teilnehmer stehen im Kreis und werfen sich gegenseitig die Wollknäuel zu. Sie halten jeweils ein Stück der Schnur fest. Jeder sucht sich erst ein Tier und später noch eine Märchenfigur aus. Beim Zuwerfen sollen sich die Teilnehmer an die entsprechenden Namen der Zielperson erinnern und diese nennen. Es wird sehr lustig, turbulent und auch anstrengend. Beim anschließenden Austausch überlegen wir welche Erlaubnisse aus den Phasen der Cycles of Power bei diesem Spiel hilfreich waren und zu welcher Entwicklungsphase sie passen. Folgende Situationen erleben die Teilnehmer positiv:

- Fehler machen zu dürfen
- sich Unterstützung zu holen
- nochmals Nachfragen zu dürfen
- ich darf mir Zeit lassen: selbstständig, ohne Zeitdruck überlegen zu dürfen, ob ich mich selbst erinnern kann

3.3.2. Paarübung Speed-Dating

Es folgen drei Runden „Speed-Dating“. Dazu finden sich Paare zusammen, um sich über ihre Situation auszutauschen. Folgende Fragen können hierfür hilfreich sein:

- Warum bin ich gekommen?
- Was erhoffe ich mir hier?
- Wo wünsche ich mir für den Alltag Verbesserung und Veränderung?

Ich erlebe, dass die Teilnehmer erleichtert über die Vorgabefragen und Angebote von uns sind, die sie nutzen können aber nicht müssen. Ich erlebe auch, dass sich dadurch Anspannung löst und eine aktive und intensive Austauschrunde möglich wird. Nach jeweils 5 Minuten wechseln die Paare, so dass alle sich mit allen austauschen können. Dabei erweist es sich als positiv, dass die Zeitvorgabe kurz ist. So wird das Gespräch intensiv, sie kommen schnell zum Wesentlichen und arbeiten sehr interessiert in einer konzentrierten Atmosphäre. Die Eltern bestätigen hinterher, dass ihnen die Erfahrung guttut und das gemeinsame Arbeiten mit Regeln auch eine Erleichterung darstellt.

Danach folgt die Einladung zum Gespräch im Plenum:

- Was habe ich bei dem Gehörten wiedererkannt?
- Was kenne ich selbst aus meinem Alltag?

Benannt werden folgende Themen:

- neue Menschen kennenlernen
- Erleben von Ausgrenzung
- Ideen fehlen, wie die Selbstständigkeit der Kinder unterstützt werden kann.

3.3.3. Arbeit mit Postkarten

Bei der nächsten Übung gibt es ein Angebot zum Einstiegsspiel „In unserem Spinnennetz“. Dort liegen verschiedene Postkarten mit der Einladung, sich eine oder zwei Karten auszuwählen, die damit zu tun haben, was sich die Teilnehmer am Ende des Kurses für sich wünschen. Wenn eine Fee kommt, die alle Wünsche erfüllen kann!

Im Plenum werden die Karten vorgestellt und Wünsche formuliert:

- Ruhe, Entspannung und Zeit für sich finden
- nicht planen und denken müssen
- Wärme, Sonne und Meer, zu den Verwandten in die Türkei reisen
- unbeschwert und frei sein dürfen
- gute Laune, gemeinsam Spaß haben und lachen
- Freunde finden

3.3.4. Resonanzbild

Als Resonanz auf den Austausch malt jeder ein Symbol auf eine Karte und schreibt einen für ihn passenden Begriff auf die Rückseite. Diese Karte nehmen die Teilnehmer mit nach Hause.

3.4. Stärkung der Kraft der Identität – Elternseminar 16.05.14

Zu diesem Treffen kommen vier Mütter und ein Elternpaar, drei Teilnehmer sind zum ersten Mal dabei.

3.4.1. Begrüßung und Ankommen

Nach der Begrüßung gibt es eine Spielrunde im Stehen, bei der einem Teilnehmer eine Karte mit einer berühmten Figur auf den Rücken gepinnt wird. Durch Fragen soll der Teilnehmer erraten, welcher Name auf seinem Rücken steht - „Wer bin ich?“. Das Fragespiel nutze ich als Überleitung zum heutigen Thema Identität.

3.4.2. Theorieinput

Hier werden die Entwicklungsphasen nach Pamela Levin kurz wiederholt, um den Anschluss der neuen Eltern zu gewährleisten. Danach beschäftigen wir uns ausführlich mit der Phase der Identität, die Eltern nehmen regen Anteil und fragen bei Bedarf nach.

3.4.3. Erlaubnisse finden, auf Karten schreiben und ein Bild malen

An verschiedenen Plätzen im Raum liegen alle Erlaubnisse aus den vorangegangenen Phasen, jeweils auf großen Papierbogen gesammelt. Die Teilnehmer gehen durch den Raum, lesen die Erlaubnisse durch und schreiben sich die Erlaubnis auf ein Blatt Papier, die zu ihrer jetzigen Situation am besten passt. Diese Erlaubnis kann sowohl für sie als Eltern als auch für ihre Kinder zutreffen. Danach treffen sich die Teilnehmer am Maltisch um ein Bild, Symbole oder Farben passend zur gewählten Erlaubnis zu malen. Dabei entsteht ein reger Austausch. Ich

kündige das Ende des Malprozesses an, und die Eltern werden aktiv um ihr Arbeit zügig zu beenden.

3.4.4. Bild und Erlaubnis in der Runde vorstellen

In der folgenden Runde stellt jeder Teilnehmer seine unterstützenden Botschaften, die Grundintension das Bild zu malen und das gemalte Bild vor. Außerdem kann jeder Teilnehmer sich überlegen, wann er diese Erlaubnis im Alltag anwenden will und dies der Gruppe mitteilen. Hier stelle ich Ergebnisse vor:

Frau A. ist alleinerziehende Mutter von 3-jährigen Zwillingen. Sie hat sich: „Es ist in Ordnung Nein zu sagen“ ausgesucht. Sie erklärt dazu, dass einer ihrer Söhne zurzeit nicht mit ihr kuscheln möchte. Sie möchte lernen das zu akzeptieren, auch wenn es ihr schwerfällt. Sie versteht nun, dass es für seine Entwicklung wichtig ist, dass sie dies lernt. Aber auch sie selbst möchte diese Erlaubnis für sich nutzen. Sie möchte das „Nein-Sagen“ bei den häufigen Aufträgen ihrer Ursprungsfamilie an sie, vor allem bei ihrer Schwester ausprobieren.



Bild Nr. 2 Erlaubnis finden und malen Frau A.

Frau Kn. kommt ursprünglich aus Bangladesch, ist Mutter von zwei Söhnen und mit einem dritten Kind schwanger. Sie hat sich die Erlaubnis ausgesucht: „Es ist in Ordnung, dass du ein Junge/Mädchen bist“. Aus ihrer Heimat kennt sie, dass Mädchen nach ihrer Ausbildung Zuhause bleiben müssen. Sie sagt: „Ich darf nicht frei sein und machen, was ich mir wünsche, sondern muss nach der Heirat Haushalt und Kinder versorgen, obwohl ich studiert habe. Ich bin froh, dass es hier in Deutschland auch anders sein kann, auch wenn ich es für mich noch nicht nutzen kann. Es gibt die Möglichkeit, es zu ändern und ich darf Hilfe dafür bekommen.“



Bild Nr. 3 Erlaubnis finden und malen Frau Kn.

Herr Sch. ist Vater eines 5-jährigen Jungen, der oft trotzig, ärgerlich und zornig ist. Er hat sich: „Du darfst andere Menschen wissen lassen, wenn du ärgerlich bist.“ ausgesucht. Er möchte seinem Sohn gerne die Erlaubnis dafür geben. Bisher fragt sich der Vater, wo die Ursache für den Ärger des Jungen ist und ob es am Umfeld liegt. Angeregt durch das Gespräch überlegt er nun, ob er dem Jungen einfach seinen Ärger zugestehen soll. Es scheint aber, dass der Vater auch Angst davor hat, dass das „sich Ärgern“ des Sohnes niemals endet.

Frau Sch. ist Thailänderin und die Mutter des oben beschriebenen Jungen. Sie hat sich ausgesucht: „Du darfst deine eigenen Gefühle haben und sie ausdrücken“.

Dazu erzählt sie:

„In Thailand darf man seine Gefühle nicht offen zeigen oder ausdrücken, man muss immer alles runterschlucken. Sie findet es positiv, dass man in Deutschland Gefühle zeigen darf und seine Meinung sagen kann. Das wünscht sie ihrem Sohn und möchte es auch selbst lernen.“

Frau Z. ist alleinerziehende Mutter eines 3-jährigen Sohnes, den sie extrem quirlig und anstrengend findet, und einer 12-jährigen Tochter. Sie hat für sich ebenfalls ausgesucht: „Du darfst deine eigenen Gefühle haben und sie ausdrücken“. Ihre Kinder zeigen ihre Gefühle, dürfen auch mal traurig sein. Sie selbst zeigt ihre Gefühle kaum. Sie versucht immer, eine gleichmäßig freundliche Fassade zu zeigen, hinter die niemand schauen darf. So sieht niemand, wie schlecht es ihr in Wirklichkeit geht. Das Verbergen der Gefühle empfindet sie manchmal als anstrengend.

Frau Ka. ist Mutter eines 7-jährigen Jungen und einer 9-jährigen Tochter. Ihr Mann arbeitet in der Türkei und kommt nur 2-3mal im Jahr nach Deutschland. Seit dem letzten sehr kurzen Besuch des Vaters ist der Sohn aggressiv, sehr traurig und hat große Probleme in der Schule. Sie hat sich ebenfalls: „Du darfst andere Menschen wissen lassen, wenn du ärgerlich bist.“ ausgesucht. Sie selbst malt sie

als Sonne. Bisher versuchte Frau Ka. im Alltag gute Laune zu zeigen und den Ärger des Sohnes abzublocken, sie möchte nicht mitmachen beim „sich ärgern“. Aber sie sagt jetzt: „Es geht nicht mehr so weiter, das sehe ich jetzt, es muss sich etwas ändern; der Sohn vermisst den Vater zu sehr und ist sehr unzufrieden“. Der Vater kommt in einem Monat wieder, und sie müssen eine Lösung finden. Die Erlaubnis hatte sie für ihre Kinder gewählt, dann überlegt sie und sagt sie könnte auch für sie selbst gelten.

3.4.5. Abschlussentspannung und Schlussrunde

Zum Abschluss der Stunde und auch des gesamten Elternseminars 2014 gibt es eine Entspannungseinheit. Dazu lädt die Psychologin die Eltern ein, die Augen zu schließen und sich einen „Raum der Ruhe“ zu visualisieren.

In der Gesprächsrunde am Schluss äußern die Teilnehmer, was ihnen gefallen hat, was sie für sich mitnehmen, und wie sie den Verlauf des gesamten Seminars erlebt haben. Einige Eltern haben den Wunsch an einem weiterführenden Seminar teilzunehmen.

3.5. Stärkung der Kraft der Geschicklichkeit – Elternseminar 07.06.13

Beim Elternseminar im Jahr 2013 gab es zwei zusätzliche Termine. Das Thema des 5. Termins war: Stärkung der Kraft der Geschicklichkeit. Zum Termin kamen 5 Teilnehmer. In dieser Stunde war ich leider krank, die Eltern und die Psychologin mussten ohne mich auskommen. Außerdem kam durch einen Organisationsfehler die Kinderbetreuung nicht zustande. Es kam zu einer Konfliktsituation, über die ich folgendes berichten möchte: Von einigen Teilnehmern kam der Vorschlag, dass sich alle Teilnehmer auf Matten auf den Boden setzen. Die Kinder konnten miteinander spielen, und ein reduziertes, auf die Situation angepasstes Programm des Elternseminars konnte trotzdem durchgeführt werden. Die Zwillinge von Frau A. waren zu Beginn der Stunde sehr unruhig, und es war ihr so unangenehm, dass sie gehen wollte. Dies wurde auch von einer Teilnehmerin, Frau I., befürwortet. Die anderen Eltern wollten nicht, dass Frau A. mit ihren Zwillingen gehen muss und veränderten mit der Psychologin gemeinsam die Situation so lange durch Angebote, in erster Linie für die Kinder, bis alle zufriedener waren und die Stunde mit einem guten Gespräch zum Thema „Schwierige Situationen im Alltag und Ideen zur Bewältigung“ endete. Dieses Seminar haben sie gemeinsam mit viel Geschick gemeistert. Die unterstützenden Botschaften dieser Phase: „Du darfst eine andere Meinung haben und sie vertreten“ und „Vertraue auf dein Gefühl und lass es dein Handeln leiten“ haben sie angewendet und so die Situation zur Zufriedenheit aller gelöst.

3.6. Stärkung der Kraft zur Loslösung / Erneuerung und zum Recycling Elternseminar 12.07.13

Zum Abschlusstermin des Seminars 2013 mit dem Thema: „Stärkung der Kraft zur Loslösung/Erneuerung und des Recyclings“ sind 5 Teilnehmer dabei. Eine Teilnehmerin, Frau R., hat ihre Schwester mitgebracht, die bei ihr derzeit zu Besuch ist und sich auch sehr für das Thema der Entwicklungsphasen der Kindheit interessiert. Die anderen Teilnehmer sind damit einverstanden, dass sie heute teilnimmt.

3.6.1. Begrüßung und Feldpflege

In einer Anfangsrunde erzählen alle, wie es ihnen in der Zwischenzeit ergangen ist und was aus der Phase der Geschicklichkeit nachgewirkt hat. Dadurch habe ich die Gelegenheit, die vergangene Stunde nochmals anzusprechen und zu würdigen, mit wie viel Geschick sie alle zum Gelingen beigetragen haben. Frau I., hatte zuerst vorwurfsvoll und abweisend reagiert, äußerte sich jetzt zufrieden, dass die Stunde gut gelungen war. Sie konnte die neue Erfahrung machen, dass eine problematische Situation durch Zusammenarbeit, Offenheit und Einsatz aller Teilnehmer sich so lösen ließ, dass Frau A. mit ihren Zwillingen nicht ausgeschlossen und weggeschickt werden müsste, sondern sie mit ihren Kindern akzeptiert und integriert wurde. Die ungewöhnliche Lösung, die Arbeit mit den Teilnehmern auf dem Boden sitzend mit ihren Kindern zu gestalten, war für alle beeindruckend. Die Stimmung wurde von allen als gelöst und entspannt erlebt. Alle äußern sich zufrieden mit der Gruppensituation und der so entstandenen vertrauensvollen Atmosphäre.

3.6.2. Theorieinput

Hier bringe ich als Theorieteil die Phase der Loslösung und die Erneuerung ihrer Erlaubnisse, als Ausblick für den heutigen Tag. Außerdem folgt nach kurzem Austausch mit Fragen zum Verständnis die letzte Phase des Cycles of Power, das Recycling. Damit möchte ich erreichen, dass die Eltern durch die Erlaubnisse und Botschaft zum Erwachsensein am Schluss gestärkt gehen können.

3.6.3. Zurück zum Anfang

Es folgt eine Einladung an die Teilnehmer, sich anhand der unten aufgeführten Fragen zu erinnern, wie wir gemeinsam in den Kurs gestartet sind:

- Was brauche ich noch? Was fehlt von dem, was ich erwartet habe?
- Was nehme ich von hier mit? Was hat gut getan?

3.6.4. Zusammenstellung der Eindrücke:

Was hat sich durch das Elternseminar verändert?

- Gedankliches Aufräumen möglich
- Kann besser runterfahren, kurze Momente genießen
- Atmung zur kurzen Entspannung nutzen, mehr Zufriedenheit
- Ich schaffe häufiger eine Stimmung, in der die Kinder sich selbst intensiv beschäftigen; ich kann dadurch auch kurze entspannte Momente erleben
- Habe mir nach anfänglichem Widerstand ein E-Book gegönnt und lese wieder
- Ich merke eher, wann es mir zu viel wird
- Ich suche Ausgleich z. B. durch körperliche Betätigung und Bewegung
- Ich habe an mir selbst gute, spontane und aktive Seiten wiederentdeckt
- Ich kann auf meine Stärken zurückgreifen
- Durch den Austausch mit den anderen Teilnehmern wird mir bewusst, was ich schon geschafft habe
- Ich gebe mir die Erlaubnis, Zeit für mich zu finden und zu nehmen sowie für Arztbesuche. Ich möchte eine Mutter-Kind-Kur für mich beantragen
- Ich habe oft die gute Stimmung in der Gruppe erlebt und die gemeinsame Zeit genossen, mich darauf gefreut.
- Ich habe wiederentdeckt, dass Musik mir Spaß macht, ich abends gerne Musik höre oder auch lese.
- Die Gruppe war für mich wichtig um zu hören, wie es anderen Müttern geht.
- Ich bin sehr froh, neue Menschen kennengelernt zu haben.
- Ich habe entdeckt: wenn mich niemand sonst versteht, hier versteht man mich.
- Hier hören mir alle zu. Wir waren ein sehr nettes Team.
- Ich konnte nur wenige Male dabei sein, habe aber viel Neues erlebt.

3.6.5. Pimp your Motto – einen Werbespruch für sich finden – Resonanz darauf

Die Teilnehmer erhalten die Aufgabe, ein Motto für sich selbst zu finden.

Anschließend liest jeder sein Motto vor. Die folgenden Mottos wurden gewählt:

- Frau A: Und denkst du mal, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.
- Frau Aj: Love, Harmony, Peace – Liebe, Harmonie, Friede
- Frau I: Auf-hören! Musik hören
- Frau P: Ich bin, Ich kann, Ich will!
- Frau R: Das Leben ist ein Film und ich bin der Regisseur!
- Frau T: Ich bin ein Gipfelstürmer

Im nächsten Schritt erhält jeder Teilnehmer eine Karte mit dem Auftrag, darauf ein Symbol und auf die Rückseite ein Wort zu schreiben, als Resonanz auf die gehörten Mottos der anderen Teilnehmer.

- Welches Motto der anderen Teilnehmer hat mich am meisten angesprochen?
- Was nehme ich davon mit?

3.6.6. Resonanzkarten und Motto auslegen.

Auf großen Tischflächen werden alle Karten und Mottos ausgelegt. Die Aufgabe besteht darin, dass jeder seinen Platz findet. Dabei beginnt ein eifriges Arbeiten, ein Verteilen der Karten, schieben und probieren, entdecken von Sprüchen oder Sätzen. Aber es tauchen auch Themen auf wie:

- Wo ist mein Platz?
- Wie eng oder nah möchte ich es haben?
- Wo fühle ich mich wohl?
- Wie viel Raum kann ich mir nehmen, was steht mir zu?

Frau I. beteiligt sich zuerst nicht. Als ich sie anspreche stellt sich heraus, dass sie sich nicht traut deutsch zu schreiben. Durch Formulierungsangebote findet sie langsam hinein. Alle stehen um die Tische herum und lesen vor, was direkt vor ihnen liegt. In einer intensiven Arbeitsphase werden die Sätze nochmals verändert und so umgestaltet, dass alle sie verstehen. Jetzt beteiligt sich auch Frau I. Es wird so lange verändert, bis alle zufrieden damit sind. Unter den Teilnehmern ist ein wertschätzender Umgang, die Umgestaltung geschieht vorsichtig, und behutsam niemand dominiert und alle bringen sich ein. Diese Stimmung tut allen gut, so kann jeder mitmachen. Nach dem Theorieinput zur Phase des Recycling frage ich die Teilnehmer, im Sinn des Erwachsenseins zu überprüfen, was sie jetzt als Gruppe brauchen.

3.6.7. Abschluss „Jetzt ist meine Zeit!“

Die Teilnehmer überlegen gemeinsam, ob sie lieber eine Entspannungseinheit oder ein Plakat als Abschluss gestalten möchten. Sie entscheiden sich für die Plakatgestaltung aus den Resonanzkarten, schneiden die Schrift platzsparend aus und fügen alles zusammen. Die Schwester von Frau R., die nur heute am Seminar teilgenommen hat, möchte als ihren Beitrag Symbole zu den einzelnen Worten malen und dazu kleben. Dies wird von den anderen Teilnehmern begrüßt. Die Teilnehmer kommen in eine aktive und fröhliche Schaffensphase. Hierbei sind alle intensiv beteiligt. Sie schneiden, kleben und unterhalten sich nebenbei; sie nutzen auf vielfältige und kreative Weise das zur Verfügung gestellte Material. Es findet eine kurze Abschlussrunde und ein Fototermin mit allen Teilnehmern und dem Plakat statt. Es wird Bedauern geäußert, dass das Elternseminar nicht fortgesetzt wird. Wir machen die Teilnehmerinnen auf die Möglichkeit aufmerksam, dass sie ja untereinander Kontakt halten können.

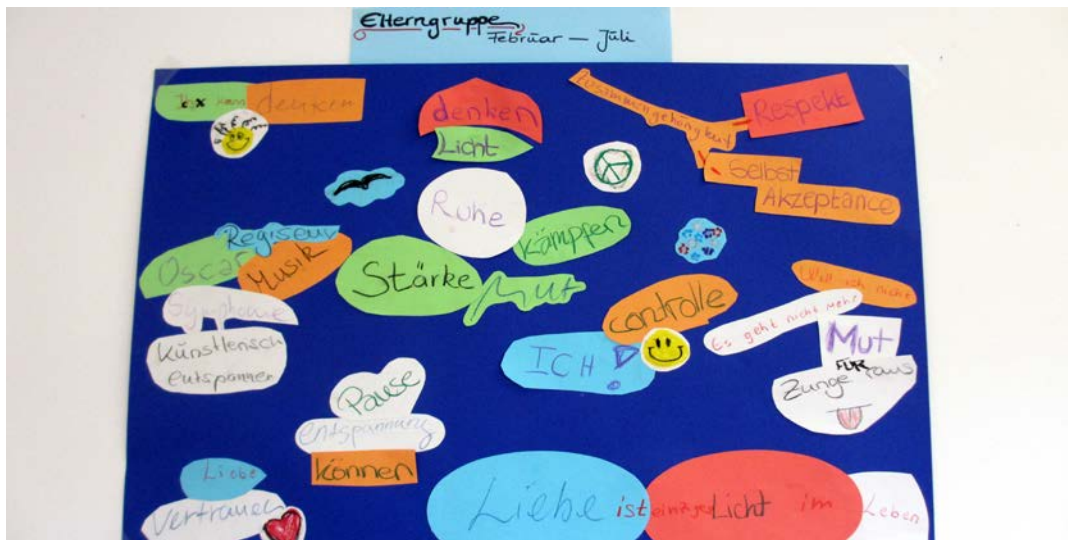


Bild Nr. 4 Abschlussplakat gestaltet aus Resonanzkarten

3.6.8. Was kommt danach?

Nach drei Wochen senden wir jedem Teilnehmer eine Karte, auf der ein Chamäleon mit dem Spruch „Du kannst dich sehen lassen!“ abgebildet ist. Auf der Rückseite befindet sich das persönliche Unterstützungsmotto, das sich jeder Teilnehmer gewählt hat. Außerdem ist das Abschlussfoto der Gruppe beigefügt. Der Text lautet: „Liebe Fr. X, wir wollen Ihnen hiermit einen kleinen Begleiter für den Sommer schicken. Ihr Motto dazu haben Sie sich ja bereits selbst ausgesucht“. Vier Teilnehmerinnen haben sich danach bei uns gemeldet und sich für die Unterstützung bedankt. Zwei Teilnehmerinnen haben sich gleich zum nächsten Kurs im Frühjahr 2014 wieder angemeldet. Sie gaben an, dass sie an ihrem Entwicklungsprozess weiterarbeiten möchten.

4. Fazit

Das Projekt des Elternseminars hat sich in mehrerer Hinsicht gelohnt. Zum einen für unsere Arbeit im Team, hier überwogen am Schluss Neugier und Interesse der Kollegen. Das Projekt war ein Impuls, die eigene Arbeitsweise transparenter zu machen und gab den Anstoß, dass auch andere Kolleginnen ihre Verfahrensweisen im Team vorstellen. So kommen wir insgesamt wieder mehr an die Weiterentwicklung der Methodenvielfalt in unserer Einrichtung. Für mich selbst hat sich die Möglichkeit geboten, mein angeeignetes Wissen in die Praxis umzusetzen. Mein persönliches Lernfeld bestand vor allem darin mit Ruhe und Geduld auf die momentanen Bedürfnisse der Teilnehmer zu achten und mich darauf einzustellen. So wuchs mein Verständnis für die Eltern in Alltagssituationen mit ihren Kindern. Folgender Ausspruch einer Teilnehmerin hat mich besonders bewegt: „Mut und Stärke sammeln - Sprungfeder im Kopf“.

5. Anhang

5.1. Fragebogen

Liebe Eltern,

damit Sie möglichst viel für sich von unserem Elternangebot mitnehmen können, würden wir Sie bitten folgende Fragen zu beantworten:

- 1. Stellen Sie sich vor, wir haben bereits Sommer und die Elterngruppe ist beendet. Woran merken Sie, dass sich Ihre Teilnahme gelohnt hat? Was ist dann anders (in ihrem Alltag, mit ihrem Kind,...)**

- 2. Was wünschen Sie sich von uns als Elterngruppen-Leiter?**

- 3. Was hat Sie dazu bewegt an dieser Gruppe teilzunehmen?**

Vielen Dank!

Wir freuen uns schon darauf mit Ihnen auf die Reise zu gehen.

Ihre, Brigitte Heck-Weigel und Sarah Grüßinger

5.2. Paarinterview

Gesprächsleitfaden für das Paarinterview: Meine eigene Kindheit – Fragen zur Orientierung

Bitte stellen Sie sich gegenseitig vor.

Besprechen Sie anschließend folgende Fragen:

Wo haben Sie gelebt?

Was haben Sie als Kind besonders gerne gemacht?

Gibt es ein Erlebnis aus Ihrer Kindheit, das Sie nicht vergessen können?

An welches Lied oder Spiel erinnern Sie sich?

An welche Geschichte aus Ihrer Kindheit erinnern Sie sich noch?

Was ist Ihnen persönlich außerdem wichtig zu erzählen?

⁴ SCHLÖSSER, E. S. 88

6. Literaturverzeichnis

1. BAER, U. und BAER-FRICK, G. (2013): Das ABC der Gefühle, aus der Reihe "Bibliothek der Gefühle" Bd 1; 60 Gefühle von Angst bis Zuversicht werden vorgestellt und die Bedeutung für das Leben und die Gesundheit gezeigt; Seite 7 Weinheim und Basel (Beltz).
2. BECKER, H. STEDING-ALBRECHT, U. (2006): Ergotherapie im Arbeitsfeld Pädiatrie; Stuttgart (Thieme).
3. LUMMA, K., MICHELS, B., LUMMA D. (2009): Quellen der Gestaltkraft. Ein Lehrbuch zum lebendigen Lernen mit Tafeln, Minilektionen, Übungen und bebilderten Praxisbeispielen; Hamburg (Windmühle).
4. SCHLÖSSER, E. (2004): Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell; Band 1. Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung; Münster (Ökoptopia).
5. LUMMA, K., MICHELS, B., LUMMA D. (2013): Resilienz-Coaching, Führungskräfte-Handbuch. Das A und O der orientierungsanalytischen Gestaltung von Beratungsprozessen: ein Lehrbuch zum lebendigen Lernen mit Tafeln, Minilektionen, Anleitungen und bebilderten Praxisbeispielen; Hamburg (Windmühle).
6. SCHOPP, J. (2013): Eltern Stärken; Die Dialogische Haltung in Seminar und Beratung; Ein Leitfaden für die Praxis; Opladen, Berlin und Toronto (Barbara Budrich).
7. SCHMEER, Gisela (2006) die Resonanzbildmethode. Visuelles Lernen in der Gruppe. Selbsterfahrung – Team – Organisation, Stuttgart (Pfeiffer bei Klett-Cotta).

Brigitte Heck-Weigel

Mut und Stärkung - die Sprungfeder im Kopf

Counseling im Elternseminar der Interdisziplinären Frühförderstelle mit dem Schwerpunkt Cycles of Power von Pamela Levin

Zusammenfassung

Zu den Grundprinzipien der interdisziplinären Frühförderung gehört die Familienorientierung. Immer wieder gibt es Anzeichen, dass sowohl Fachkräfte als auch Eltern nicht mit den bestehenden Angeboten zufrieden sind. Mit der vorliegenden Arbeit wird ein interdisziplinäres Konzept für ein Elternseminar vorgestellt, das auf der Theorie der „Cycles of Power“ von Pamela Levin basiert. Die Autorin gibt Einblick in die Rahmenbedingungen, in der das vorgestellte Projekt Anwendung findet und zeigt auf, wie die Eltern das Angebot annehmen und welche Schwierigkeiten bei der Durchführung entstanden sind.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Ich möchte deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Biographische Notiz

Brigitte Heck-Weigel, Rheinstetten

Counselor grad. BVPPT, Fachrichtung Kunst – und Gestaltungstherapie

Ergotherapeutin im Arbeitsfeld Pädiatrie

Stellvertretende Leitung einer Frühförderstelle

Lehrcounseling bei:

Barbara Funk, Landau

Jochen Remmé, Pforzheim

Lehrtrainer der Weiterbildung: Dagmar Lumma; Eschweiler

Klaus Lumma; Eschweiler



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de

www.buecherdienst.ihp.de

IHP Manuskript 1420 G * ISSN 0721 7870

2014

